

## Miscellen.

### 1. Minnesänger im Meißnischen.

Unter diesen Dichtern glänzt der Markgraf Heinrich der Erlauchte im 13. Jahrhundert. Mehrere seiner zarten Gesänge sind uns erhalten worden. Hier nur eine kleine Probe:

„Ich vröu mich, daz ich maf gedenken,  
swenne ich wil, der herzelieben vrouwe;  
Si kann sendes truren krenken,  
mir tuot wol, swenne ich ir lip soll schouwen,  
Iz bruna bra, ir ougen klar,  
ir munt, recht als er gluete:  
swie verre ich si, ich wünsche ir dar,  
unt bite, Got, ir reinen lip behüte!“

Nach der Uebersetzung von Karl Förster:

„Ich freu' mich, daß ich darf gedenken,  
Wann ich nur will, der herzelieben Frauen.  
Sie kann die bittern Schmerzen lenken,  
Mir thut so wohl, darf ihren Leib ich schauen,  
Die braunen Brau'n, die Augen klar,  
Ihr Mund recht als er glühte;  
Wie fern ich sei, ich wünsch' euch dar,  
Und bitte Gott, daß er den Reinen hüte.“<sup>1)</sup>

Heinrichs Ruhm wurde schon in den Liedern seiner gleichzeitigen Kunstgenossen gefeiert, so z. B. in einem Liede des fahrenden Ritters Tannhäuser:

„An dem man je des besten jach (von dem man  
stets das Beste sagt)  
Heinrich der Mizenäre (der Meißner)  
Der sin truwe nie zerbrach (seine Treue nie brach)  
Der ist alles wendels läre (er ist ohne Fehler)  
Er solte des riches (Reichs) frone tragen  
Der Vater mit den kindern.  
Ich kunde nie bi minen Tagen  
Kein' Wandel (Fehler) an im vinden.“<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Litzmann: Geschichte Heinrichs des Erl. II, 291 u. 292. — <sup>2)</sup> Schäfer: Sachsen-Chronik I, 291 ff.